Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 24 (1966)

Artikel: Die Römermatte - heute eine Anlage für Spiel und Erholung
Autor: Schätzle, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

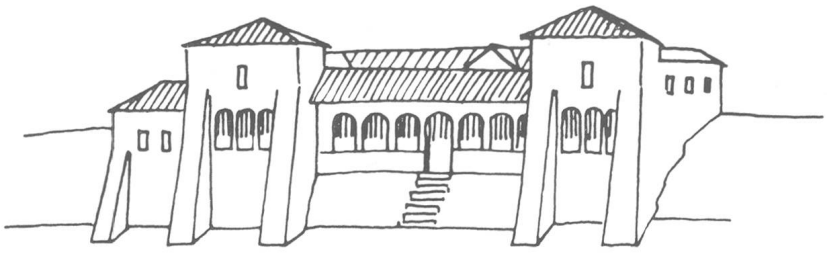
Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

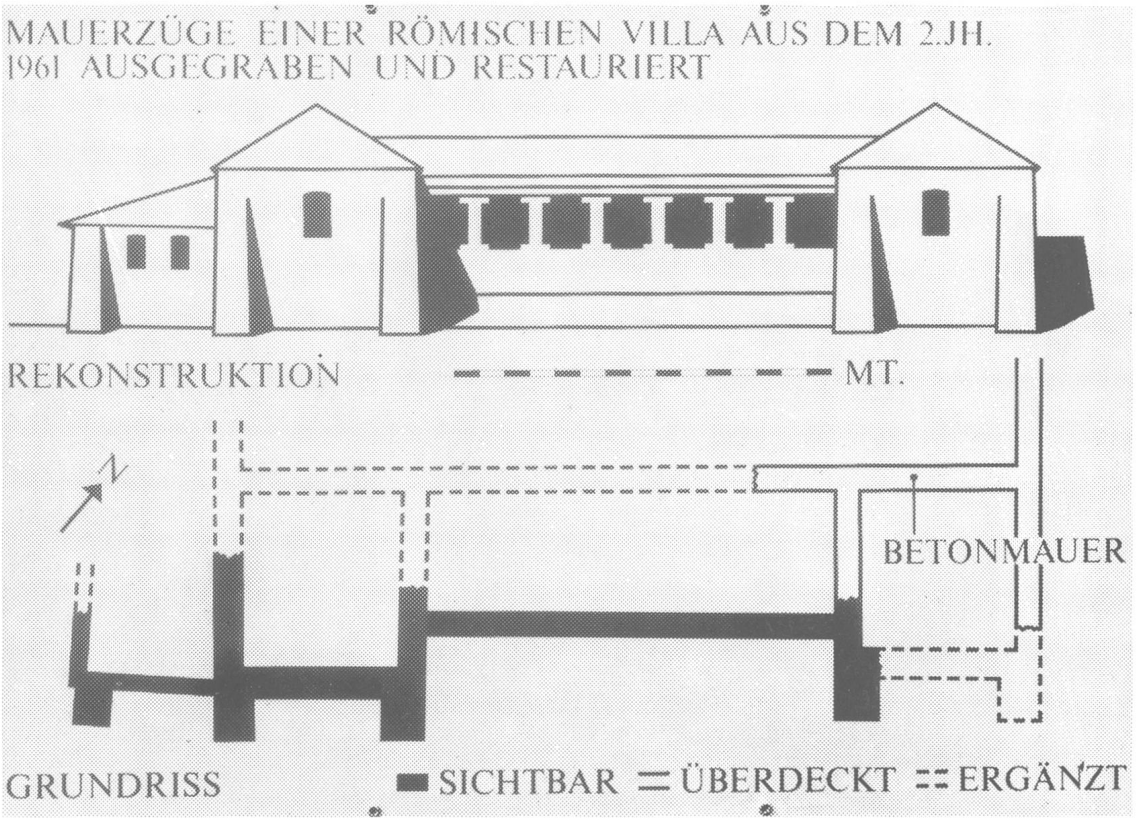
Die Römermatte — heute eine Anlage für Spiel und Erholung

Von Ernst Schätzle

Der Sieg Cäsars im Jahre 58 vor Christus über die Helvetier und Rauriker brachte unserem Lande die volle Herrschaft der Römer, damit auch die römische Kultur, und leitete ein folgenreiches Zeitalter ein. Sind es in unserem Lande vorwiegend die berühmten Stätten von Aventicum, Augusta Raurica und Vindonissa, welche aus jener Zeit römischer Herrschaft und Kultur hervorragen, so weist doch auch der Kanton Solothurn eine Reihe beachtlicher Bauten und Funde römischen Ursprungs auf. Ohne Zweifel war dazu das Netz römischer Hauptstraßen, die durch unsern Kanton sich hinzogen, der Anlaß, sind doch die meisten größern Niederlassungen und auch Einzelsiedlungen an diesen Routen erbaut worden. Solothurn und Olten traten als Brückenorte besonders in Erscheinung und wurden später verständlicherweise stark erweitert und jede Stätte zu einem Castrum erhoben. Die unter Kaiser Claudius ausgebaute Route über den Großen St. Bernhard führte über Aventicum, Petinesca, der Tempelstadt bei Biel, und von da dem Jura entlang durch das spätere solothurnische Gebiet hindurch. Bei Önsingen zweigte eine Straße mit gut fundiertem Steinbett durch die Klus über Balsthal, Langenbruck und den obern Hauenstein ab, wo heute noch ein gut erhaltenes Stück Römerstraße zu sehen ist. Die große Heerstraße hingegen führte in west-östlicher Richtung dem Jurasüdfuß entlang nach Olten mit Fernziel Vindonissa. Von da an mehren sich die römischen Funde an Scherben und Mauertrümmern von Dorf zu Dorf. Zwischen Önsingen und Oberbuchsiten ist es im «Hölzliacker» ein langgestrecktes Landhaus mit Heizungsanlage, das beredtes Zeugnis ablegt, aus letzterem Dorfe ist es ein sehr schönes Bronzelämpchen, das von hoher Kultur zeugt und sich nun im Historischen Museum Olten befindet. In Egerkingen stehen Kirche und Pfarrhaus direkt auf römischem Fundament, und die nächste Station war eine große Villa mit Badegebäude im «Santel», vermutlich eine Pferdewechselstation mit Wegverbindung nach Bärenwil. In Hägendorf stoßen wir erstmals auf einen Ziegel mit dem Stempel der XXI. Legion, welche im ersten Jahrhundert von 46—70 in Vindonissa stationiert war. Zwischen Önsingen und Olten auf den dem Jura vorgelagerten sonnigen Höhen am Fuße der Felsformation sind die reichsten Siedlungen aufgedeckt worden. Kleinere Höfe mit Weidbetrieb standen in den mittleren und höhe-



Rekonstruktionsversuch

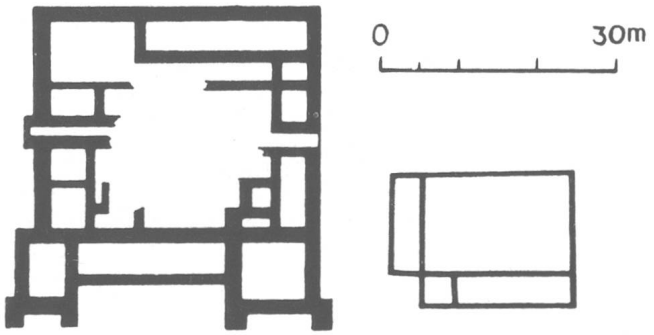


Schematische Darstellung der Ausgrabungen und Rekonstruktionsversuch

ren Regionen des Juras. Das Land war der eingesessenen Bevölkerung weggenommen worden, und es blieb dieser nichts anderes übrig, als sich bei den neuen Herren als Landarbeiter in Dienst zu begeben. Mit dieser wirtschaftlichen Beherrschung behielten die Römer die Helvetier natürlich auch politisch in der Hand. Von Wangen aus führte die damalige Heerstraße wohl mehr bergwärts, als die heutige Hauptstraße der Altmatt zu, um in einer Kurve abbiegend, in der Richtung der heutigen Solothurnerstraße zum Castrum Olten und nordwärts zum untern Hauenstein weiterzuleiten. Mit dem Eintreffen der ersten Römer erwachte rasch neues, impulsives Leben in der alten keltischen Siedlung. Unter Kaiser Augustus erstand die neue keltoromanische Gemeinde, welche sich in der Folge immer mehr zu einem Knotenpunkt mit Aareübergang entwickelte. Beim stillen Betrachten der vielen römischen Funde im Historischen Museum sieht man sich um 2000 Jahre zurückversetzt und erhält einen kleinen Einblick in die Zustände, wie sie damals vorherrschend gewesen sein müssen.

Nachdem man 1955—1957 die Freilegung der Überreste einer römischen Villa rustica (Landsitz) im «Grund» vorgenommen hatte, stieß man 1962 im «Feigel» anläßlich von Grabarbeiten neuerdings auf Mauerwerk, und zwar auf die Grundmauern einer prächtigen römischen Villa. Obwohl die beiden Anlagen nicht mehr zur engern Siedlungsfläche des Vicus (Dorf) gehörten, sind sie doch weitere Zeugen aus der Siedlungsgeschichte von Römisch-Olten. Als man 1961 — nachdem andere Projekte wie Schulhausbau, Kindergartengebäude verworfen worden waren — den Plan der Behörden, einen Grün- und Spielplatz zu errichten, in Angriff nahm, stieß man, wie gesagt, bei den großen Erdbewegungen wiederum auf respektable römische Mauerreste. Mit der Sondierung und Restaurierung wurde der bewährte Fachmann Oswald Lüdin aus Windisch betraut. Die Länge und Dicke der Mauern ließen allerlei Vermutungen aufkommen: War es eine militärische Befestigung, handelt es sich um ein Straßenkastell an

wichtiger Straßenabbiegung, unter Umständen um einen größeren Landwirtschaftsbetrieb mit Pferdewechselstelle an einer so wichtigen Straße? Oder war es ein prächtiges Herrenhaus an idealer Lage am Südfuß des Juras und zudem an einer der bekanntesten Heerstraßen? Jedenfalls erwartete man, gestützt auf diese Überlegungen, das Vorfinden allerlei verborgener Schätze. Aber weder Goldmünzen, noch anderes römisches Geld kamen zum Vorschein. Außer einem römischen Schlüssel, einer kleinen Bronzefibel und einer Schminkspachtel war es lediglich zerbrochenes Geschirr, Stücke von Tassen und Tellern, von Töpfen, Amphoren und Krügen, das man fand. Die Mehrzahl der gefundenen Keramiken gehörten in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus, einzelne frühe Stücke stammen aus dem ersten, späte reichen ins dritte Jahrhundert. Auffallen mußten bald die starken 1,8 Meter dicken Mauern und die 1,6 Meter dicke Vordermauer eines Eckrisalits sowie die Längenausdehnung bis 38,5 Meter. Die Maße, dazu die Eckbauten und ein Portikus, das heißt ein Säulengang, nebst den mächtigen Fundamenten ließen zuerst auf eine befestigte Anlage schließen. Im Schutt gefundene Heizungsröhren einer Hypokaust- oder Bodenheizung deuten darauf hin, daß die Villa



Rekonstruktionsversuch

zum Teil geheizt werden konnte, und die Mauern müssen mit Verputz versehen gewesen sein. So haben wir es denn mit einem *Herrenhaus* zu tun, zu dem das kleine Ökonomiegebäude im Südwesten, eventuell noch weitere, gehörten. Was das Baumaterial betrifft, so konnte festgestellt werden, daß die Steine aus dem Gebiete des Dickenbännli stammen. Die Trennungslinie zwischen den alten und neuen Steinen jedoch ist klar mit Eternitstreifen fixiert. Wiederum, wie schon anläßlich der Ausgrabung im «Grund», drängt sich die Frage auf, ob nicht der große Münzfund, der 1935/36 während der Arbeiten an der Dünnernkorrektion in der Nähe der Fabrik Türler gemacht wurde, in Einklang zu bringen sei mit diesem Herrenhaus. Haben die Bewohner der Villa vielleicht ihr Hab und Gut vor den anrückenden Alamannen, die 259 nach Christus unsere Gegend zerstörten, in Sicherheit gebracht? Wurden wohl deshalb bei der Ausgrabung im «Feigel» keine Münzen vorgefunden? Gewiß hat diese Annahme auch ihre Berechtigung.

Gestützt auf all diese Argumente ist die Umtaufe des Areals in «Römermatte» — statt es wie bisher mit «Dreispitzareal» zu benennen — historisch begründet. Die Bezeichnung ist offiziell und beruht auf einem Gemeindebeschluß. Laßt uns hoffen, daß bei der heute regen Bautätigkeit bald weitere römische Funde, wie das nun an der Römerstraße geschah, noch getätigt werden können zur weitern Aufhellung der Frühgeschichte Oltens! Den Stadtbehörden und dem Kanton danken wir für das jederzeit entgegengebrachte Verständnis und die Übernahme der Kostenfolge.

Wer wissen möchte, wie es früher an der Stelle der schönen Anlage ausgesehen haben mag, wo sich heute die Jugend bei fröhlichem Spiele tummelt und die ältere Generation sich gemütlich auf den Ruhbänken erholt, dem gibt außer den Illustrationen eine Orientierungstafel an Ort und Stelle mit den Ausgrabungsschemen Aufschluß.
Harmonisch und friedlich reichen sich hier die Antike und die Neuzeit die Hand!

Und neues Leben blüht aus den Ruinen. Die Römermatte — ein idealer Spielplatz Photo: Thomas Ledergerber